

Felix K. Nesi: „Die Leute von Oetimu“

## Fußball, Liebe und Krieg in Timor

Von Katharina Döbler

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 29.10.2024

**Felix K. Nesi erzählt vor dem Hintergrund des Bürgerkriegs in Timor von jener Nacht im Jahr 1998 als Brasilien nicht Weltmeister wurde und gibt einen tiefen Einblick in ein von Korruption und Machtmissbrauch gebeuteltes nachkoloniales Land. Das Buch sollte ein Ort auf der literarischen Landkarte werden, findet unsere Rezensentin.**

Es gibt nur sehr wenige Romane aus Indonesien, die auf Deutsch erschienen sind. Über das riesige Land mit seinen zahllosen Inseln, Sprachen und Kulturen und seiner jahrhundertelangen Kolonialgeschichte weiß man hierzulande ohnehin wenig; und auch nicht, dass die deutsche Südsee-Kolonie unmittelbar an die damalige Kolonie Niederländisch-Indien grenzte. Bei der Lektüre des Romans von Felix Nesi hilft es, nicht nur das äußerst hilfreiche Nachwort schon vorher zu kennen; und vielleicht ein bisschen mehr Nachhilfe in indonesischer Geschichte zu nehmen (es lohnt sich auch, das großartige Buch „Revolusi“ von David van Reybrouck zu lesen).

### Fernsehabend auf der Polizeistation

Im Roman befinden wir uns in dem (fiktiven) zentral-timoresischen Dorf Oetimu im Jahr 1998. Im einst portugiesischen Ostteil der Insel (Timor Leste), das seit dem Abzug der Kolonialherren 1975 von Indonesien besetzt ist, wird erbittert um die Unabhängigkeit gekämpft. Und auf der ganzen Insel – wie im ganzen Land unter General Suharto – hat das Militär nahezu unumschränkte Macht, die Massaker bei dessen Machtergreifung haben tiefe Spuren hinterlassen. Nesi lässt die blutigen Ereignisse aufscheinen als ein anhaltendes kollektives Trauma. Die politischen Gegebenheiten werden von denen einen bekämpft – wie den rebellischen Studierenden in der Stadt –, von den meisten aber hingenommen wie die ständigen Prügel, die sämtliche Autoritätspersonen willkürlich verteilen – einschließlich des Dorfpolizisten Ipi. Vor dessen Fernseher versammeln sich an diesem Abend alle Männer des Dorfes, versorgt mit reichlich Alkohol und Fleisch, um Brasilien im Endspiel der WM siegen zu sehen.

Felix K. Nesi

### Die Leute von Oetimu

Aus dem Indonesischen und mit einem Nachwort von Sabine Müller

Edition Nautilus, Berlin 2024

325 Seiten

25 Euro

Zur gleichen Zeit überfallen bewaffnete Freischärler die Familie des einstigen pro-indonesischen Kämpfers Martin Kabití.

### **Kollektives Kriegstrauma**

In diese Rahmenhandlung setzt Nesi nun die Vorgeschichte seiner Hauptpersonen, beginnend in Lissabon 1974. Erzählt wird von dem Freischärler und von dessen Feind Martin Kabití; vor allem aber von der Familie des Sergeanten Ipi, der portugiesische Großeltern hatte, einen einheimischen Adoptivgroßvater, der als timoreischer Nationalheld gilt; aber auch von Ipi's Verlobter, der hochbegabten Silvy aus der Provinzhauptstadt Kupang.

Es ist ein bisschen wie auf den panoramischen Bildern indonesischer Maler, auf denen gleichzeitig Vergangenheit und Gegenwart, Geisterwelt, Menschen und Natur zu sehen sind, verbunden durch eine gemeinsame Topographie. Denn die Ahnen sind in diesem Buch allgegenwärtig, ebenso die katholische Kirche – und natürlich der Krieg, der so viele Jahrhunderte in die Vergangenheit zurückreicht. Im Leben der Protagonisten haben Massaker und Massenvergewaltigungen ihre Spuren hinterlassen, aber auch die Lontarpalmen, die alten Legenden, die heimliche Liebe eines Priesters und die Proteste von Studenten in der Stadt.

### **Ein Ort auf der literarischen Weltkarte**

Es wird viel gestorben, geliebt, gelitten in diesem schrecken- und lebensvollen Roman: Er ist grausam und sexuell explizit; er ist von wunderbar schräger Komik in seinen Alltagsszenen; er ist voller Zorn; und er ist, bei alledem sehr nah an seinen leidenden und liebenden Figuren, den strohdummen wie den weisen, den Speichelleckern wie den Rebellen. Oetimu erfüllt alle Voraussetzungen, um ein Ort auf der literarischen Weltkarte zu werden, wie Faulkners Yoknapatawpha oder García Márquez' Macondo. Wer ihn nicht betreten hat, hat etwas versäumt.

Und noch ein Spoiler: Sergeant Ipi, Martin Kabití und ganz Oetimu haben das Spiel, das Brasilien bekanntlich verlor, nicht einmal zu Ende gesehen.